

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 36

Illustration: Der Haarkünstler
Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Haarkünstler

(Aus der guten alten Zeit)

Gr. Rabinovitch



„Der schönste Schmuck der Frau, fürwahr,
das ist ihr wundervolles Haar.“

„Seht hin, welch' holde Wunder man
mit diesem Haar vollführen kann.“

So sprach der Künstlerzeitgenöß,
und wer's nicht glaubte, war ein Ross.

Eifer. — „Jetzt könneſt aber doch einen von den beid'n nehmen, Frau! Schau', ſie hab'n ihre ganzen Eier hergeben, ſo viele Eier für ein klein's Frauenherz!“

Und eines Tages ſagte die ſchöne Witwe — wie ein Mädchen erröternd — zu Dora: „Ich hab' mich verlobt.“ „Geh! Mit wem denn? Is's der Reinbert oder der Liz?“ — „Keiner von beiden. Der Vilfrid iſt's, mein Jugendg'spiel aus'n Nachbardorf.“ — „Is's Ernst?“ fragte die Amme. — „Ganz ernst! Nächſte Woche laß'n wir uns aufbiet'n. Jetzt kann i ja heirat'n; das Höfl iſt ausbezahlt, die Sorgen ſind fort. Den Vilfrid hab' i von Jugend an gern g'habt. Und wie ich vor a paar Tag mit den Eiern zu Markt g'fahr'n bin, treff' ich ihn — na und ſo iſt's halt

'kommen.“ — „So — mit den Eiern vom Reinbert und vom Liz!“ Die Alte mußte ſich auf einen Stuhl ſetzen, um vor Lachen nicht schwach zu werden. Als ſie ſich beruhigt hatte, ſagte ſie, die Tränen aus den Augen wiſchend: „Na, viel Glück, Frau! Zwei prächtige Legehennen hätt'n mir ja. Könnt' a nit ſchaden, wenn der Reinbert und der Liz als anständige Nachbarsleut' zur Hochzeit wieder zwei Legehennen ſchenken möcht'n; aber i glaub', die werb'n ſchon die jetzigen bereu'n!“

Daß nach dem Aufgebot der Mechtild und ihres Jugendfreundes die beiden Legehennen nur die normale Anzahl von Eiern hervorbrachten, beeinträchtigte das Glück der beiden jungen Leute keineswegs.